

Leitfaden zur Erstellung wissenschaftlicher Arbeiten*

**an der
BSP Business School Berlin – Campus Hamburg**

Stand: 09.09.2020

* Genderhinweis: Personenbezogene Bezeichnungen sind genderneutral zu verstehen.

Inhalt

1	Allgemeine Hinweise zur guten wissenschaftlichen Praxis	1
1.1	Plagiate	1
1.2	Ethik und Datenschutz.....	1
1.3	Personenbezeichnungen.....	2
2	Allgemeine formale Gestaltung wissenschaftlicher Arbeiten	2
2.1	Seiteneinrichtung und Formatierung.....	3
2.2	Layout Vorgaben	3
2.3	Verzeichnisse	3
2.4	Statistische /mathematische Textteile	3
2.5	Tabellen und Abbildungen.....	4
2.6	Fußnoten	5
3	Zitation und Literaturverzeichnis	5
3.1	Direkte Zitate im Fließtext.....	6
3.2	Indirekte Zitate im Fließtext	6
3.2.1	Sekundärzitate	8
3.2.2	Internetquellen im Fließtext.....	8
3.3	Das Literaturverzeichnis	9
3.4	Beispiele für Literaturangaben.....	10
4	Studienarbeiten/Hausarbeiten, Projektarbeiten und Praktikumsberichte	16
4.1	Abgabe	16
4.2	Umfang der Studienarbeit/Hausarbeit	17
4.3	Bewertung der Studienarbeit /Hausarbeit.....	18
4.4	Bestandteile einer Studienarbeit /Hausarbeit	18
4.4.1	Zusammenfassung	18
4.4.2	Einleitung	19
4.4.3	Hauptteil.....	19
4.4.4	Diskussionsteil	19

4.5	Hinweis: Bericht.....	19
5	Bachelor- und Masterarbeit.....	20
5.1	Auswahl des Themas und Herangehen an die Abschlussarbeit.....	20
5.2	Das Exposé	20
5.2.1	Erstellen und Einreichen des Exposés.....	20
5.2.2	Umfang und Gliederung eines Exposés.....	21
5.3	Umfang und Gliederung der Abschlussarbeit	22
5.3.1	Abstract/ Zusammenfassung	22
5.3.2	Einleitung	23
5.3.3	Stand der Forschung/ Theoretischer Hintergrund	23
5.3.4	Ergebnisse	23
5.3.5	Diskussion	23
5.3.6	Anhang	23
6	Präsentationen und Referate als Formen mündlicher Prüfungen	24
6.1	Vorbereitung	24
6.2	Vortragsgestaltung	24
6.3	Erstellung und Einsatz von Charts	25
6.4	Erstellung von Handouts	25
7	Der Praktikumsbericht.....	26
7.1	Leitfragen für die inhaltliche Auseinandersetzung	26
7.2	Formale Gestaltung und Gliederungspunkte	26
7.2.1	Einleitung/Beschreibung der Praktikumsunternehmen	26
7.2.2	Darstellung des Tätigkeits-/Aufgabenfeldes.....	27
7.2.3	Reflexion, Bewertung, Fazit	27
7.2.4	Anhang	27
8	Hinweise und Bewertungskriterien für Literaturarbeiten	28
9	Literaturverzeichnis	30
10	Inkrafttreten	30

1 Allgemeine Hinweise zur guten wissenschaftlichen Praxis

Dieser Leitfaden soll Ihnen bei der Erstellung wissenschaftlicher Arbeiten im Studium eine Orientierung geben.

Als Wissenschaftliches Arbeiten wird eine Arbeitsweise bezeichnet, die kritische und ausführliche Auseinandersetzung mit einem Thema oder einer Fragestellung umschreibt. Was beim wissenschaftlichen Arbeiten genau verlangt wird, hängt sowohl vom Studienfortschritt (Bachelor/Master) als auch von der konkreten Aufgabenstellung ab. Zu Beginn setzen Sie sich vor allem mit bereits vorhandenen Texten und Forschungsergebnissen auseinander. Später besteht die Herausforderung zunehmend darin, eigene wissenschaftliche Ergebnisse einzubringen und diese in Vergleich und Verbindung zum aktuellen Forschungsstand eines Themas zu setzen. Wichtige Faktoren für wissenschaftliches Arbeiten sind ein logisch-systematischer Aufbau, klar abgegrenzte Definitionen, deutlich gekennzeichnete Zitate und neutral-objektive Darstellungen.

Die Inhalte orientieren sich an den internationalen Vorgaben der American Psychological Association (APA, 2009). Im Rahmen des Studiums, bei der Durchführung von Forschung und bei der Erstellung wissenschaftlicher Arbeiten gilt es, die Vorgaben der guten wissenschaftlichen Praxis einzuhalten. Selbstkontrolle in der Wissenschaft – Richtlinien zur Sicherung der guten wissenschaftlichen Praxis sind in Anlage B5 einzusehen, dort sind auch ein detaillierter Katalog wissenschaftlicher Fehlverhaltensweisen sowie mögliche Konsequenzen wissenschaftlichen Fehlverhaltens aufgeführt.

1.1 Plagiate

Beim Verfassen wissenschaftlicher Arbeiten ist es wichtig, dass Ideen, Texte und Werke von anderen Autoren nicht als Eigene ausgewiesen werden dürfen und jede Quelle gekennzeichnet werden muss (APA, 2010). Unter einem Plagiat wird laut Duden (2014) der „Diebstahl geistigen Eigentums“ (Bedeutung a), bei dem Gedanken und Ideen unrechtmäßig in die eigenen Arbeiten übernommen werden, verstanden. Plagiate können in unterschiedlichen Formen auftreten (vgl. Fröhlich, 2006).

Vollplagiat: Eine wissenschaftliche Arbeit wird unverändert übernommen und unter dem eigenen Namen eingereicht. Möglich ist auch, dass eine wissenschaftliche Arbeit als Auftragsarbeit von einer anderen Person (Ghostwriter) erstellt wird.

Teilplagiat: Textteile aus anderen Werken oder aus dem Internet werden übernommen, oder auch umformuliert, ohne dass die Quelle kenntlich gemacht wird.

Übersetzungsplagiat: Fremdsprachige Texte, Textteile oder Sätze werden übersetzt und ohne Angabe der Quelle in den eigenen Text übernommen.

Bildplagiat: Abbildungen oder Teile von Abbildungen werden ohne Angabe der Quelle übernommen.

1.2 Ethik und Datenschutz

Wissenschaft ist die Suche nach Wahrheit. Voraussetzungen für die Suche nach Wahrheit sind Ehrlichkeit gegenüber sich selbst und anderen wie Unparteilichkeit. Der redliche Um-

gang mit Methoden, Quellen und Daten sowie dem geistigen Eigentum Dritter bilden – national und international – das Fundament für die Berufsausübung von Wissenschaftlerinnen u. Wissenschaftlern. Fehlverhalten in der Wissenschaft verletzt die Eigengesetzlichkeit von Wissenschaft, beschädigt Kollegialität und zerstört das Vertrauen, das die Öffentlichkeit in die Lauterkeit von Wissenschaft setzt. (Deutscher Hochschulverband, 2010, S.1)

Dieser Haltung entsprechend sollen die Ethikrichtlinien „Ethical Principles of Psychologists and Code of Conduct“ der American Psychological Association (APA) in der überarbeiteten Version ab 2010 (<http://www.apa.org/ethics/code/index.aspx> abgerufen am 07.08.2020) auch anderen Disziplinen als Grundlage zur Entscheidungsfindung dienen.

Daten, die als Grundlage für eine wissenschaftliche Arbeit dienen, unterliegen den Datenschutzbestimmungen. Die Anonymität von Probanden oder Fällen ist zu gewährleisten. Daten dürfen weder erfunden, noch gefälscht werden oder das Urheberrecht verletzen. Daten werden nur nach Einwilligung der Beteiligten, einer ausführlichen Information derselben und einem deutlichen Hinweis auf die Freiwilligkeit der Teilnahme erhoben. In Kooperation mit einer Forschungsgruppe oder Institution muss klar gekennzeichnet sein, welche Eigen- und welche Fremdleistungen erbracht wurden und welche Hilfestellungen in Anspruch genommen wurden. Werden beispielsweise Daten ausgewertet, die zuvor zum Beispiel von Klinikpersonal erhoben wurden, wird darauf hingewiesen, dass die Datenerhebung eine Fremdleistung war. Eventuelle Interessenkonflikte müssen transparent dargelegt werden.

1.3 Personenbezeichnungen

Personenbezogene Bezeichnungen sollen genderneutral formuliert werden. Ist dies nicht möglich, soll folgender Genderhinweis genutzt und in einer Fußnote vermerkt werden: *Personenbezogene Bezeichnungen sind genderneutral zu verstehen*. Personen oder Probandengruppen werden nicht in nominalisierter Form (Behinderte, Demente, Schizophrenen usw.) aufgeführt, sondern z. B. als *Menschen mit Behinderung, demente Personen, Frauen mit Schizophrenie* usw. bezeichnet.

2 Allgemeine formale Gestaltung wissenschaftlicher Arbeiten

Schriftliche Arbeiten sollen folgende Teile umfassen:

- Titelblatt (vgl. Anlage B1)
- Inhaltsverzeichnis
- ggf. Abbildungs- Tabellenverzeichnis, Abkürzungsverzeichnis
- Textseiten
- Literaturverzeichnis
- ggf. Anhang
- Eigenständigkeitserklärung (vgl. Anlage B2)

2.1 Seiteneinrichtung und Formatierung

Nutzen Sie die gängigen Formatierungseinstellungen ihres Textverarbeitungsprogramms. Der Einsatz von Seitenumbrüchen, Abschnittsumbrüchen und das frühzeitige Formatieren des Seitenlayouts erspart Ihnen viel Arbeit.

Die Nummerierung der Verzeichnisse erfolgt in römischen Zahlen (I, II, III usw.), wobei auf der Titelseite keine Seitenzahl zu sehen ist. Ab der Einleitung beginnt die Nummerierung in arabischen Zahlen wieder bei der 1. Die Seitenzahlen werden entsprechend dem Schrifttyp und der Schriftgröße der Textseite rechts in der Fußzeile platziert.

2.2 Layout Vorgaben

- Papierformat: DIN-A4
- Zeilenabstand: 1,5-zeilig
- Seitenränder: oben 2,5 cm, unten 2,5 cm, rechts 2,5 cm, links 3,0 cm
- Schrifttyp: Arial (oder ähnliche serifenlose Schrift)
- Schriftgröße: 12 Punkt
- Blocksatz mit automatischer Worttrennung
- Überschriften vom Fließtext abheben (Fettdruck und/oder größere Schriftgröße)
- Hervorhebungen im Fließtext durch Kursivsetzen (*nicht* fett oder unterstrichen)

2.3 Verzeichnisse

Grundsätzlich werden Überschriften mit arabischen Ziffern nummeriert (kein Punkt nach der letzten Zahl, z.B. 4.1 und nicht 4.1.) und über die automatische Funktion in das Inhaltsverzeichnis übernommen. Im Inhaltsverzeichnis finden sich alle Überschriften und die entsprechenden Seitenzahlen. Der Raum zwischen den Überschriften und den Seitenzahlen wird mit Punkten versehen. Machen Sie sich frühzeitig mit der Formatierung von Überschriften und der automatischen Erstellung von Verzeichnissen vertraut.

Gängig ist die Erstellung von Abbildungs- und Tabellenverzeichnissen. Die Verzeichnisse enthalten die Abbildungsunterschrift bzw. Tabellenüberschrift. Optional kann ein Abkürzungsverzeichnis erstellt werden.

2.4 Statistische /mathematische Textteile

Für allgemein gebräuchliche statistische Verfahren ist es nicht notwendig, eine Quellenangabe zu zitieren oder zu Grunde liegende Formeln anzuführen.

APA (2010) empfiehlt Quellenangaben, wenn:

- Das statistische Verfahren wenig gebräuchlich ist,
- ein statistisches Verfahren auf unübliche Weise eingesetzt wird,
- das statistische Verfahren selbst im Mittelpunkt des Beitrages steht.

Vor der Darstellung der Inferenzstatistik werden wichtige deskriptive Kennwerte, die Maßzahlen zur Interpretation der statistischen Werte und das festgelegte Signifikanzniveau dargestellt.

Im Text wird das entsprechende Symbol und je nach Test die erforderlichen Angaben wie Freiheitsgrade etc. in Klammern dargestellt.

Beispiel

Der Hauptunterschied zwischen den beiden Bedingungen war auf dem festgelegten Alphalevel von .05 signifikant, $t(177)=3.51$, $p<.001$, $d=0.65$, 95% CI [0.35, 0.95] (übersetzt aus APA, 2010 S. 117).

APA (2010) empfiehlt folgende Faustregel für die Darstellung von Werten: Bis zu drei Werte können gut in einem Text präsentiert werden. Für vier bis 20 Werte eignet sich eine Tabelle. Bei der Darstellung von mehr als 20 Werten kann eine Graphik sinnvoll sein.

International übliche Abkürzungen statistischer Symbole sind vorzugsweise zu verwenden.

Beispiel

M Mittelwert

SD Standardabweichung

SE Standardfehler

df Zahl der Freiheitsgrade

SS Quadratsumme (Sum of squares)

MS Mittleres Abweichungsquadrat

N Stichprobengröße der Gesamtstichprobe

n Anzahl der Elemente eines definierten Teils der Gesamtstichprobe

Statistische Begriffe sind im Text auszuschreiben und nicht durch ihre Symbole darzustellen: ... der Mittelwert beträgt ... (nicht: *M* beträgt...).

2.5 Tabellen und Abbildungen

Tabellen und Abbildungen müssen für sich sprechen. Dazu ist jede Tabelle durch eine Überschrift und jede Abbildung durch einen Untertext zu charakterisieren. Im fortlaufenden Text muss auf die Tabelle oder die Abbildung verwiesen werden.

Beispiel

... ist in Tabelle 11 zu sehen.

Das zeigen auch die Rohwerte (vgl. Tab. 6.2).

Abbildung 3.1 zeigt den Zusammenhang zwischen...

Sowohl Tabellen als auch Abbildungen sind getrennt fortlaufend zu nummerieren. Photographien werden wie Abbildungen behandelt. Tabellen sollten möglichst keine senkrechten Linien enthalten. Überhaupt gilt für Linien in Tabellen das Prinzip weniger ist mehr. Nicht zur Trennung einzelner Zeilen und Spalten, sondern nur, um Sinnabschnitte, Über- und Unterpunkte voneinander unterscheidbar zu machen, sollten Linien benutzt werden.

Numerische Werte sollten mit so vielen Nachkommastellen angegeben werden, wie es der Genauigkeit der Messung angemessen ist. Nach Möglichkeit werden alle vergleichbaren Werte die gleiche

Anzahl an Nachkommastellen aufweisen. Anmerkungen zu einer Tabelle werden stets unter ihr angeführt. Hier gibt es zwei Arten:

Generelle Anmerkungen enthalten Informationen, die sich auf die Tabelle als Ganzes beziehen sowie Einführungen und Erläuterungen von Abkürzungen von verwendeten Symbolen und Ähnlichem. Auch der Vermerk, dass eine Tabelle aus einer anderen Quelle entnommen wurde, steht in den generellen Anmerkungen.

Spezielle Anmerkungen beziehen sich auf einzelne Zeilen, einzelne Spalten oder Zellen. Diese Anmerkungen sind durch hochgestellte Kleinbuchstaben gekennzeichnet, die nicht unterstrichen sind.

Beispiel

Tab. 2.3: Anteil der Fehler in jüngerer und älterer Gruppe

Schwierigkeitsgrad	jünger			älter		
	n	M (SD)	95% CI ¹	n	M (SD)	95% CI ¹
Hoch	12	.05 (.08)	[.02, .11]	18	.14 (.15)	[.08, .22]
Mittel	15	.05 (.07)	[.02, .10]	12	.17 (.15)	[.08, .28]
Schwer	16	.11 (.10)	[.07, .17]	14	.26 (.21)	[.15, .39]

¹CI = Konfidenzintervall

übersetzt aus APA, 2010, S. 130

2.6 Fußnoten

Fußnoten sollten nach Möglichkeit vermieden werden und sind immer inhaltlicher Art (keine Literaturangaben über Fußnoten). Fußnoten können automatisch in Textverarbeitungsprogrammen erstellt werden.

3 Zitation und Literaturverzeichnis

Alle Aussagen, die nicht Ihr geistiges Eigentum sind, müssen kenntlich gemacht werden. Quellenangaben dienen der Klärung der Urheberschaft. Zitate sind wörtliche oder sinngemäße Wiedergaben von Textstellen aus Veröffentlichungen. Sie dürfen nicht sinnentstellend aus dem Zusammenhang gerissen werden, müssen repräsentativ sein und für die eigenen Ausführungen eine bedeutsame Aussagekraft besitzen. Es gibt unterschiedliche Zitierweisen. Wesentlich ist, dass Sie sich nach den Vorgaben der American Psychological Association (APA Manual, 6th edition, 2010) richten. Es werden zwei Arten von Zitaten unterschieden:

1. Das direkte Zitat (wortwörtliches Zitat)
2. Das indirekte Zitat (sinngemäße Wiedergabe auch Paraphrasierung)

3.1 Direkte Zitate im Fließtext

Ein direktes Zitat ist ein *wortwörtliches* Zitat. Es besteht aus der wort- und buchstabengetreuen Wiedergabe eines Wortes, mehrerer Wörter, eines Satzes oder mehrerer Sätze. Sie sollten sehr sparsam und nur, wenn sie wirklich sinnvoll sind, verwendet werden.

Folgende Aspekte sind zu berücksichtigen:

- Kurze Zitate stehen in doppelten Anführungsstrichen.
- Angegeben werden: Nachname des Autors, Erscheinungsjahr, Seite (oder Angabe der Kapitelnummer bzw. des Paragraphen, wenn keine Seitennummerierung vorliegt).

Beispiel

Bis heute bleiben die „Ursachen oder Auslöser vieler neurologischer Erkrankungen immer noch ungeklärt und hypothetisch.“ (Schindelmeiser, 2012, S.1)

- Zitate ab 40 Wörtern werden eingerückt und einzeilig eingefügt. Es werden keine Anführungszeichen eingesetzt.

Beispiel

Die Lehre von den Erkrankungen des Nervensystems ist stark historisch geprägt und spiegelt die sich wandelnden Erkenntnisse über Aufbau und Funktion des Nervensystems, aber auch über die Entstehung der zugehörigen Krankheiten wider. Dies erschwert eine Gliederung des Stoffs; darüber hinaus sind trotz zahlreicher neuer Forschungsergebnisse Ursachen oder Auslöser vieler neurologischer Erkrankungen immer noch ungeklärt und hypothetisch. (Schindelmeiser, 2012, S. 1)

- Auslassung eines Wortes oder von Satzteilen werden durch drei Punkte in eckigen Klammern gekennzeichnet.
- Kennzeichnen von hinzugefügten Wörtern ebenfalls in eckigen Klammern.
- Das Zitat darf durch Änderungen und Kürzungen nicht seinen Sinn verlieren.

Beispiel

Schindelmeiser (2012) beschreibt „die Lehre von den Erkrankungen des Nervensystems [...] [als] stark historisch geprägt.“ (S.1)

3.2 Indirekte Zitate im Fließtext

Ein indirektes Zitat (Paraphrase) besteht aus der sinngemäßen Wiedergabe von Auffassungen bzw. Stellungnahmen, die Veröffentlichungen (Bücher, Zeitschriften u. a.) entnommen sind. Die Seitenzahl kann in Einzelfällen angegeben werden, wenn der Leser an dieser Stelle besonders einfach nachlesen soll (APA, 2010).

Im Text erfolgt die Quellenangabe durch Anführung des Familiennamens des Autors oder der Autoren sowie des Erscheinungsjahres bzw., wenn kein individueller Autor vorliegt, durch die Angabe, unter der das Werk im Literaturverzeichnis aufgeführt ist (z.B. Bundesamt für Statistik, 2013). Wenn ein Werk noch nicht gedruckt, jedoch bei einem Journal angenommen wurde, steht anstelle des Datums „im Druck“.

Einzelautor

Beispiel

Mangold (2011) betont, dass die meisten therapeutischen Ansätze eher eine Theoriebasis als eine Evidenzbasis haben.

Ein Großteil der therapeutischen Ansätze hat eine Theoriebasis statt einer Evidenzbasis (Mangold, 2011).

Müller (im Druck) untersuchte die Kompetenzen der Studierenden im wissenschaftlichen Arbeiten.

Zwei Autoren

- Im Text werden Autoren durch ein *und* getrennt, in der Klammer durch ein &

Beispiel

Bortz und Döring (2009) empfehlen vor der Erstellung eines eigenen Fragebogens zunächst zu prüfen ob Fragebögen aus ähnlichen Erhebungen brauchbar sind.

Vor der Erstellung eines eigenen Fragebogens wird empfohlen zunächst zu prüfen ob Fragebögen aus ähnlichen Erhebungen brauchbar sind (Bortz & Döring, 2011).

Mehr als zwei aber weniger als sechs Autoren

- Beim ersten Nennen im Text werden alle Autoren genannt
- Danach wird mit et al. (und Andere) abgekürzt
- In der Klammer wird der letzte Autor mit einem & getrennt.

Beispiel

... Valente, Jesus, Hall und Leahy (2014) ...

... (Valente, Jesus, Hall & Leahy, 2014).

Danach:

... Valente et al. (2014) ... (Valente et al., 2014).

Mehr als fünf Autoren

- Bei einem Werk von sechs oder mehr Autoren ist immer (auch beim ersten Auftreten) nur der erste Name gefolgt von et al. und das Erscheinungsjahr anzuführen.

Beispiel

...Müller et al. (2009) ... (Müller et al., 2009).

Mehrere Angaben in einem Klammerausdruck

- Die Reihenfolge der Werke innerhalb eines Klammerausdrucks richtet sich nach der Reihenfolge im Literaturverzeichnis.
- Zwei oder mehr Werke verschiedener Autorengruppen werden in alphabetischer Reihenfolge nach dem Familiennamen des Erstautors angeführt.

Beispiel

... (Bredenkamp, 1972, 1980; Erdfelder, 2004; Erdfelder & Bredenkamp, 1994; Tack, 2005).

- Zwei oder mehr Werke desselben Autors werden nach dem Erscheinungsjahr aufgeführt, wobei der Name nur einmal erscheint.

Beispiel

... (Reips, 2000, 2003).

Mehrere Werke der gleichen Autoren aus dem gleichen Jahr

- werden mit Buchstaben ergänzt (auch im Literaturverzeichnis kennzeichnen)

Beispiel

...(Müller, 2013a).

...(Müller, 2013a, 2013b).

...(Müller & Schmidt, 2010a).

3.2.1 Sekundärzitate

Sekundärzitate müssen sparsam eingesetzt werden, zum Beispiel, wenn ein Werk nicht mehr erhältlich ist (APA, 2010). Das gilt beispielsweise für historische Quellen. In der Literaturliste wird nur die Quelle angegeben, in der die andere Quelle gefunden wurde. Im Text wird das Sekundärzitat oder auch die Paraphrase wie folgt kenntlich gemacht.

Beispiel

„...“ (Stern, 1948; zitiert nach Bernstein- Ratner & Bloodstein, 2008, S. 19).

Stern (1948; zitiert nach Bernstein- Ratner & Bloodstein, 2008, S. 19) beschreibt ...

Laut Stern (1948) ist dieser Umstand....(zitiert nach Bernstein- Ratner & Bloodstein, 2008, S. 19).

3.2.2 Internetquellen im Fließtext

Das Internet kann als Informationsforum dienen. Bei der Angabe bzw. beim Zitieren von Internetquellen können sich Probleme ergeben, wenn z. B. die Quelle nach einer gewissen Zeit nicht mehr ver-

füßbar ist und somit unter der angegebenen Internetadresse nicht mehr abgerufen werden kann. Insbesondere sollte auf Internetquellen verzichtet werden, wenn die Information auch über eine andere Quelle bezogen werden kann. Auf Internetquellen wie Wikipedia oder Texte ohne Autor oder Institution sollte grundsätzlich verzichtet werden.

Ganze Website

Wenn auf eine ganze Website hingewiesen werden soll, wird im Fließtext die Adresse angegeben.

Beispiel

Auf der Homepage des deutschen Bundesverbandes für Logopädie (www.dbl-ev.de) wird eine detaillierte Übersicht gegeben.

Ergänzungen, die nicht im Manual veröffentlicht wurden, finden sich auf der Homepage der American Psychological Association (www.apa.org).

Informationen von einer Website mit bekanntem Autor (auch Blogs, Youtube Videos, Interviews etc.)

- Wenn der Autor bekannt ist, erfolgt die Angabe im Text mit Autor und Jahr (z.B. Müller, 2014), im Literaturverzeichnis wird die Quelle dann entsprechend gekennzeichnet (vgl. Kap. 3.4).

Informationen aus einer Internetseite ohne Autor

- Ist der Autor unbekannt wird die Institution und das Jahr genannt (z.B. Adidas Group, 2014).

3.3 Das Literaturverzeichnis

Für das Literaturverzeichnis gelten folgende Hinweise

- Jede Quellenangabe im Text muss im Literaturverzeichnis aufgeführt sein; umgekehrt muss auf jede Angabe des Literaturverzeichnisses im Text Bezug genommen werden.
- Alle Quellen im Literaturverzeichnis werden alphabetisch nach Autor sortiert.
- In der Quelle sind die Autoren in der Reihenfolge aufzuführen, wie sie im Artikel angegeben sind.
- Gibt es mehr als sieben Autoren, so werden der Achte und weitere nicht mit im Literaturverzeichnis aufgeführt.
 - Bsp.: Heinrich, K., Meyer B., Kruse, H., Wal, G., Schmidt F., Müller, J., ... Schlenk, K. (Jahr).
- Mehrere Veröffentlichungen eines Autors sind chronologisch zu ordnen.
- Gibt es keine Angabe zu einem Autor, so wird der Titel anstelle des Autors an erste Stelle gezogen.
 - Bsp.: *The acoustic analysis of speech* (2002). San Diego: Singular Publishing Group.
- Angaben im Literaturverzeichnis müssen unbedingt richtig und vollständig sein.
- Die erste Zeile jeder Angabe beginnt am linken Rand, mit Sondereinzug „hängend“.

Für die Erstellung eines Literaturverzeichnisses kann die Verwendung eines Literaturverwaltungsprogramms sehr hilfreich sein. Eine Campuslizenz für das Programm EndNote findet sich im Trai-

Nex®, weitere Programme stehen im Netz zum kostenlosen Download zur Verfügung (z.B. Zotero). Für Rückfragen rund um die Literaturverwaltung stehen die Mitarbeiter der Bibliothek zur Verfügung.

3.4 Beispiele für Literaturangaben

Artikel/Paper aus Fachzeitschrift/Journal

Beispiel

Nachname, Abk. Vorname (JJJJ). Titel. *Journal*, Ausgabe (evtl. Nummer), Seiten. doi: XXX (wenn vorhanden)

Giesecke, H. (1985). Wozu noch Jugendarbeit? *Die Jugend*, 27(3), 1-7.

Whiteside, S. & Varley, R. (1998). A reconceptualisation of apraxia of speech: A synthesis of evidence. *Cortex*, 34(2), 221-231.

Copeland, L. A., McIntyre, R. T., Stock, E. M., Zeber J. E., MacCarthy, D. J. & Pugh, M. J. (2014). Prevalence of suicidality among Hispanic and african american veterans following surgery. *American Journal of public Health*, 104(4), 603-608. doi: 10.2105/AJPH.2014.301938

Artikel aus e-Journals

- e-Journals sind deutlich als Online-Ausgaben gekennzeichnet. Artikel, die Sie aus dem Internet beziehen, stammen nicht automatisch aus einem E-Journal. Sollte keine *doi* verfügbar sein, wird die *URL* angegeben.

Beispiel

Nachname, Abk. Vorname (JJJJ, Monat). Titel. *Journal*, XX, Seiten. doi: XXX oder Abgerufen von URL

Yao, J. & Lv, G. (2014, August). Association between red cell distribution width and acute pancreatitis: a cross-sectional study. *BMJ Open*, 4, e004721, 38-42. doi: 10.1136/bmjopen-2013-004721

Dietrich, R., Gohl, K. & Huch, M. (2007, April). Das Internationale Polarjahr 2007/08 - Der deutsche Beitrag. *Polarforschung*, 78(3), 141-143. Abgerufen von https://www.tib.eu/suchen/id/BLSE%3ARN205819573/Das-Internationale-Polarjahr-2007-2008-Deutscher/?tx_tibsearch_search%5Bsearchspace%5D=tn

Artikel aus Zeitungen

Beispiel (online)

Nachname, Abk. Vorname (JJJJ, Monat TT). Titel. *Name Zeitung*. Abgerufen von URL

Pagenberger, D. (2019, Juli 25). Immer mehr Krankschreibungen wegen Seelenleiden. *Hamburger Abendblatt*. Abgerufen von <https://www.abendblatt.de/politik/deutschland/article226582395/Immer-mehr->

Krankschreibungen-wegen-psychischer-Probleme.html

Beispiel (print)

Nachname, Abk. Vorname (JJJJ, Monat TT). Titel. *Titel Zeitung*, S. Seiten+Spalten (Spalten von links nach rechts mit a, b, c... nummerieren).

Fastabend, A. (2017, März 05). Wutausbruch. *Süddeutsche Zeitung*, S. 17, c.

Bücher (Monographien)

Beispiel

Nachname, Abk. Vorname (JJJJ). *Titel* (evtl. Auflage). Ort: Verlag.

Kent, R. D. & Read, C. (2002). *The acoustic analysis of speech*. San Diego: Singular Publishing Group.

Mangold, S. (2011). *Evidenzbasiertes Arbeiten in der Physio- und Ergotherapie*. Berlin: Springer.

Buchkapitel (in einem Sammelband)

Beispiel

Nachname Autor, Abk. Vorname (JJJJ). Titel-Kapitel. In Abk. Vorname Namen (Hrsg.), *Titel-Buch* (Seiten des Kapitels). Ort: Verlag.

Alm, P. A. (2011). Cluttering: a neurological perspective. In D. Ward & S. Scaler Scott (Hrsg.), *Cluttering- A Handbook of Research, Intervention and Education* (S. 1-28). East Sussex: Psychology Press.

Bledau-Greifendorf, J. (2011). Anatomie und Entwicklung der schluckrelevanten Strukturen. In S. Frey (Hrsg.), *Pädiatisches Dysphagiemanagement* (S. 1-21). München: Urban & Fischer.

Artikel oder Bücher im Druck

- Sind Artikel oder Bücher noch nicht erschienen, jedoch bereits im Druck, wird statt dem Jahr (im Druck) oder (i. p.) im englischen hinter den Namen des Autors gesetzt.
- Bei einem Artikel wird der Link angegeben, unter dem das Manuskript heruntergeladen wurde.

Beispiel

Nachname, Abk. Vorname (im Druck). *Titel* (evtl. Auflage). Ort: Verlag.

Müller, A. (im Druck). *Muster und Ihre Formen*. Hamburg: Nordverlag.

Nachname, Abk. Vorname (im Druck). Titel. *Journal*. Abgerufen von URL

Meyer, B. (im Druck). Die neue Form. *Zeitschrift für Innovation*. Abgerufen von [http://www. Foruminnovation.de/html](http://www.Foruminnovation.de/html)

E-Books

Beispiel

Nachname, Abk. Vorname (JJJJ). Titel [E-Book] (evtl. Auflage). Abgerufen von http://URL

Schnell, T. (2016). *Psychologie des Lebenssinns* [E-Book]. Abgerufen von <https://opac.ub.uni-osnabrueck.de/DB=1/SET=1/TTL=1/SHW?FRST=1>

Masterarbeiten und Dissertationen

Beispiel: publiziert in Verlag

Nachname, Abk. Vorname (JJJJ). Titel (Dissertation bzw. Masterarbeit). Name der Universität. Ort: Verlag.

Müller, A. (2014). *Der Zusammenhang von Schrift und Bild* (Dissertation). Universität Hamburg. Hamburg: Nordverlag.

Beispiel: unveröffentlicht, aber über Internetseite abrufbar

Nachname, Abk. Vorname (JJJJ). Titel (Dissertation bzw. Masterarbeit). Name der Universität. Abgerufen von URL

Meyer, B. (2013). *Was kostet ein Studium, eine ökonomische Analyse* (Masterarbeit). Universität Hamburg. Abgerufen von http://ediss.sub.uni-hamburg.de/source_opus=6567&la=de

Beispiel: unveröffentlicht, beispielsweise in Bibliothek ausgelegt

Nachname, Abk. Vorname (JJJJ). Titel (Dissertation bzw. Masterarbeit). Name der Universität, Ort.

Klar, K. (2014). *Hauttypen und ethnische Unterschiede* (Dissertation). Universität Osnabrück, Osnabrück.

Testverfahren

Beispiel (online)

Nachname, Abk. Vorname (JJJJ). Titel [Testverfahren]. doi: XXX oder Abgerufen von URL

Siegrist, J. & Geyer, S. (2014). *Inventar lebensverändernder Ereignisse. Zusammenstellung sozialwissenschaftlicher Items und Skalen* [Testverfahren]. doi:10.6102/zis92

Beispiel (print)

Nachname, Abk. Vorname (JJJJ). Titel [Testverfahren]. Ort: Verlag.

Borkenau, P. & Ostendorf F. (2008). *NEO-FFI: NEO-Fünf-Faktoren-Inventar nach Costa und McCrae* [Testverfahren]. Göttingen: Hogrefe.

Informationen von einer Website (auch Blogs, Interviews etc.)

Beispiel

Nachname, Abk. Vorname/ Institution (JJJJ). Titel [Format]. Abgerufen am TT.MM.JJJJ von URL

Lee, C. (2010). *How to cite something you found on a Website in APA style?* [Blog]. Abgerufen am 17.07.2014 von <http://blog.apastyle.org/apastyle/2010/11/how-to-cite-something-you-found-on-a-website-in-apa-style.html>

Social Media (YouTube, Instagram, Twitter etc.)

Beispiel

Nachname, Abk. Vorname/ Institution [Screen name]. (JJJJ, Monat TT). Titel [Format]. Abgerufen am TT.MM.JJJJ von URL

APA Style [officialapastyle]. (2018, Dezember 05). *Welcome to the official Instagram for #APAStyle! We're here to help you with your APA Style questions* [Instagram Foto]. Abgerufen am 28.09.2019 von <https://www.instagram.com/p/Bq-A-dvBLiH/>

Norddeutscher Rundfunk [tagesschau]. (2019, September 24). *UN-Klimagipfel* [YouTube Video]. Abgerufen am 25.09.2019 von <https://www.youtube.com/watch?v=ITc2ne9C74g>

Audiovisuelle Medien

Beispiel: DVD

Nachname, Abk. Vorname (Regisseur). (JJJJ). Titel [DVD]. Ort: Firma.

Sieveking, D. (Regisseur). (2013). *Vergiss mein nicht* [DVD]. Berlin: Farbfilm Home Entertainment.

Beispiel: CD

Nachname, Abk. Vorname (JJJJ). Titel Lied. Auf Titel der CD [CD]. Ort: Firma.

Shocked, M. (1992). Over the waterfall. Auf *Arkansas traveler* [CD]. New York, Polygram.

Beispiel: Episode einer Fernsehserie

Nachname, Abk. Vorname (Autor) & Nachname, Abk. Vorname (Regisseur). (JJJJ). Titel Folge [Folge einer Fernsehserie]. In Abk. Vorname Nachname (Produzent), Titel Serie. Ort: Firma.

Lippman, A. (Autor) & Misiano, C. (Regisseur). (2008). Laura [Folge einer Fernsehserie]. In R. García (Produzent), *In Treatment*. New York: Home Box Office.

Beispiel: Podcast

Nachname, Abk. Vorname (Produzent). (JJJJ, Monat TT). Titel [Audio Podcast]. Abgerufen

von URL

Peuckert, T. (Regisseur). (2019, September 11). *Psychotrop: Mordermittlung in der Welt der halluzinogenen Drogen* [Audio Podcast]. Abgerufen von <https://www.ardaudiothek.de/ard-radio-tatort/psychotrop-mordermittlung-in-der-welt-der-halluzinogenen-drogen/66552728>

Persönlich durchgeführte Interviews

Beispiel

Nachname Interviewter, Abk. Vorname (JJJJ). Titel (Interview). Im Gespräch mit Abk. Vorname Nachname. Ort, Datum, Uhrzeit. (Transkription im Anhang X).

Müller, J. (2016). *Demenz im Alter* (Interview). Im Gespräch mit H. Meyer. Osnabrück, 23.03.2016, 16.34 Uhr. (Transkription im Anhang C).

E-Mail-Korrespondenz

Beispiel

Nachname des Senders, Abk. Vorname, E-Mail des Senders (JJJJ). Betreff. [E-Mail] Nachricht an Abk. Vorname, Nachname des Empfängers (E-Mail des Empfängers). Gesendet am TT.MM.JJJJ, Uhrzeit.

Meyer, H., meyer@gmx.de (2016). *Anfrage Interview*. [E-Mail] Nachricht an J. Müller (müller@gmx.de). Gesendet am 02.03.2016, 8.34 Uhr.

Nicht publizierte Tagungsbeiträge

Beispiel: Vortrag

Nachname des Vortragenden, Abk. Vorname (JJJJ, Monat). Titel des Vortrags. Vortrag gehalten auf Kongresstitel, Ort.

Krüger, P. (2014, März). *Kann Forschung die Welt verändern?* Vortrag gehalten auf 42. Jahreskongress der deutschen Forscher, Mainz.

Beispiel: Poster Präsentation

Nachname des Präsentierenden, Abk. Vorname (JJJJ, Monat). Titel des Posters. Poster präsentiert auf Kongresstitel, Ort.

Ruby, J. & Fulton, C. (1993, June). *Beyond redlining: Editing software that works*. Poster presented at the Annual Meeting of the Society of Scholarly Publishing, Washington, DC.

Gesetze

Beispiel

Name Gesetz (Abk. Gesetz) idF vom TT.MM.JJJJ (Gesetzesblatt) zuletzt geändert durch

Artikel X des Gesetzes vom TT. Monat JJJJ (Gesetzesblatt).

Bürgerliches Gesetzbuch (BGB) idF vom 02.01.2002 (BGBl. I S. 42, 2909; 2003 I S. 738) zuletzt geändert durch Artikel 2 des Gesetzes vom 21. Februar 2017 (BGBl. I S. 258).

Amtliche Veröffentlichungen

Beispiel

Nachname, Abk. Vorname/ Institution (JJJJ). Titel. Ort: Institution/ Verlag.

Stadt Bremen - Fundamt (2017). *Aufforderung zur Anmeldung von Rechten an Fundsachen gemäß § 980 (1) BGB*. Bremen: Stadt Bremen - Fundamt.

Vorlesungen und Vorlesungsskripte

Beispiel

Nachname, Abk. Vorname (JJJJ). Titel, Veranstaltung/ Modulangaben (soweit vorhanden). Ort: Institution, unveröffentlicht.

Wulforth, B. (2012). *Legitimation für Gesundheitspädagogik in berufsbildenden Schulen, Prävention und Gesundheitsförderung*, Grundlagen der Gesundheitspädagogik. Osnabrück: Universität Osnabrück, unveröffentlicht.

Handouts, Merkblätter etc.

Beispiel

Nachname, Abk. Vorname/ Institution (JJJJ). Titel. [Dokumentart] Ort: Institution.

Klar, K. (2015). *Experiment „Genes in a bottle“* [Handout] Osnabrück: Universität Osnabrück.

Archivale

Beispiel

Nachname, Abk. Vorname (JJJJ, Monat TT). Titel. [Dokumentart] Name Sammlung, Dokumentnummer. Name (Bibliothek/ Archiv/ Dokumentationsstelle), Ort.

Brown, P. S. (1915, April 16). *An address to the Farmer*. [Manuskript] Holdbury Collection, 600. Holdbury Library, London.

Briefe

Beispiel

Nachname, Abk. Vorname (JJJJ, Monat TT). Brief an Abk. Vorname, Nachname.

Müller, K. (2017, März 24). Brief an A. Meier.

Patente

Beispiel

Nachname, Abk. Vorname (JJJJ). Titel und Nummer. Ort: Patentstelle.

Hildebrandt, B. (2008). *System aus Endprothesen und Geräten zur minimal invasiven und zementfreien Implantation von Endoprothesen der Schulter und der Hüfte und der Offset-Verbesserung des Schenkelhalses Nr. 102008053566*. München: Deutsches Patent- und Markenamt.

4 Studienarbeiten/Hausarbeiten, Projektarbeiten und Praktikumsberichte

Schriftliche Prüfungsleistungen werden gemäß § 9 RPO erbracht durch Klausuren, Studienarbeiten/Hausarbeiten, Projektarbeiten, Praktikumsberichte, und Abschlussarbeiten. Je nach Prüfungsleistung und Vorgabe des Lehrenden/Gutachters variieren schriftliche Prüfungsleistungen in Art und Umfang. Eine Studienarbeit/Hausarbeit ist eine selbstständige schriftliche Bearbeitung eines wissenschaftlichen Themas bzw. einer Fragestellung. In einer Studienarbeit/Hausarbeit sollen Sie nachweisen, dass Sie selbstständig unter Heranziehung einschlägiger Hilfsmittel Probleme des Faches schriftlich bearbeiten und angemessen darstellen können. Die Studienarbeit/Hausarbeit ist eine gute Übung und Vorbereitung auf die Bachelorarbeit bzw. Masterarbeit.

4.1 Abgabe

Für die Abgabe von Studien-/Hausarbeiten, Projektarbeiten und Praktikumsberichten als schriftliche Prüfungsleistungen gelten folgende Regelungen:

1. Abgabe im ersten Prüfungsversuch:
 - a) Der Abgabetermin ist festgelegt auf vier Wochen nach der letzten Lehrveranstaltung, jedoch spätestens am Ende des Semesters zum 31. März oder 30. September. Abschlussjahrgänge erhalten frühere Abgabefristen, die mit dem Prüfungsplan bekanntgegeben werden. Zu diesen Abgabeterminen muss die schriftliche Arbeit im Prüfungsbüro vorliegen.
 - b) Für die Abgabe gibt es folgende Festlegung:
 - Die Einreichung erfolgt ausschließlich in digitaler Form per Email unter Verwendung der studentischen Mailadresse der Hochschule an pruefungsbuero@bsp-campus-hamburg.de
 - Es muss sich um ein Dokument handeln, das im PDF-Format (.pdf) abgespeichert ist. Das PDF muss durchsuchbar sein. Die Abgabe in einem Bildformat ohne Texterkennung oder in mehreren Dateien ist nicht möglich. Die Datei-größe darf 2 MB nicht überschreiten. Das Versenden von Download-Links zum Herunterladen der Datei ist nicht zulässig.

- Die Eigenständigkeitserklärung liegt dem Exemplar im Original unterschrieben in eingescannter Form bei.
 - Optional kann nach Absprache eine Version dem jeweiligen Lehrenden per Email zugestellt werden. Dies ersetzt jedoch nicht die fristgerechte Abgabe in digitaler Form im Prüfungsbüro.
2. Abgabefristen nach Nichteinreichung von Studien-/Hausarbeiten, Projektarbeiten und Praktikumsbericht im ersten und zweiten Prüfungsversuch:
 - a) Studienarbeiten, Hausarbeiten, Projektarbeiten und Praktikumsberichte, die nicht zum Fälligkeitstermin laut Prüfungsplan im ersten Prüfungsversuch abgegeben werden, werden als Fehlversuch gewertet („Fehlen ohne Attest“). Der erste Prüfungsversuch gilt als nicht bestanden.
 - b) Die Abgabefrist für den zweiten Prüfungsversuch endet einen Monat nach dem ersten Prüfungsversuch. Wird die Prüfungsleistung im zweiten Versuch nicht oder nicht fristgerecht abgegeben, gilt dies als Fehlversuch ("Fehlen ohne Attest") und damit als nicht bestandener zweiter Prüfungsversuch. Die Frist für den dritten Prüfungsversuch endet einen Monat nach Abgabefrist für den zweiten Prüfungsversuch. Sollte der dritte Abgabetermin ebenfalls versäumt werden, droht die Exmatrikulation.
 - c) Für die Prüfungsleistungen nach lit a) und b) muss ein neues Thema mit dem Prüfer vereinbart werden.
 3. Abgabefristen für nicht bestandene Studien-/Hausarbeiten, Projektarbeiten und Praktikumsbericht:
 - a) Wird eine eingereichte Arbeit durch den Prüfer mit „nicht ausreichend“ (5,0) bewertet, endet die Abgabefrist zur Neueinreichung der Arbeit im zweiten Prüfungsversuch drei Monate nach Bekanntgabe der Note auf der Intranetplattform der Hochschule.
 - b) Für die Wiederholung der Prüfungsleistung muss ein neues Thema mit dem Prüfer vereinbart werden.
 4. Die unter Nummer 2 und 3 ausgeführten Regelungen gelten auch für Studierende, die sich nach Fristablauf des ersten Prüfungsversuchs im Praxissemester befinden.
 5. Sofern sich Studierende nach Fristablauf des ersten Prüfungsversuchs im Urlaubssemester befinden, pausiert die Nachfrist und beginnt erst mit dem ersten Tag der Wiederaufnahme des Studiums.

4.2 Umfang der Studienarbeit/Hausarbeit

Studienarbeiten/Hausarbeiten sollten minimal 7 und maximal 15 Seiten Text nicht unter-/ überschreiten, wobei Titelblatt, Inhaltsverzeichnis, Zusammenfassung und Anhang *nicht* mit eingerechnet sind. Die Seitenzahl kann je nach Prüfungsleistung und Aufgabenstellung des Lehrenden variieren. Auch die Erstellung von Gutachten zählt zu der Prüfungsform der Studienarbeit, wobei für ein Gutachten in Gliederung und Aufgabenstellung gesonderte Vorgaben gemacht werden können. Für die Bewertung einer Arbeit ist deren Qualität entscheidend, nicht der Umfang. Ein großer Umfang begründet keine bessere Note und eine kurze Arbeit kann sehr hochwertig sein. Knappe, unvollständige Bearbeitungen führen genauso wie unnötig aufgeblähte Arbeiten zu Bewertungsabzügen.

4.3 Bewertung der Studienarbeit /Hausarbeit

Zur Erhöhung der Objektivität bei der Beurteilung von Studienarbeiten werden Kriterien zugrunde gelegt, die dem bewertenden Lehrenden als Hilfestellung dienen und für Sie die Bewertung Ihrer Arbeit transparenter machen sollen. Zu diesen Kriterien gehören:

Inhaltliche Kriterien

- Inhaltliche Schwerpunktsetzung gemäß Fragestellung bzw. Aufgabenstellung
- Logischer Aufbau (der „rote Faden“), Schlüssigkeit der Argumentation
- Korrektheit und Vollständigkeit der Ausführungen
- Verwendung geeigneter und vollständiger Literatur

Formale Kriterien

- Vollständigkeit der Arbeit (alle Bestandteile enthalten)
- Formalien und Layoutvorgaben
- Sprache Orthographie und Grammatik
- Schreibstil und Sprachgebrauch
- Zitation und Literaturverzeichnis

Zusätzliche Kriterien

- Wissenschaftlichkeit
- Engagement, Selbstständigkeit und reflektierte Haltung
- Originalität
- Qualität der Ergebnisse

4.4 Bestandteile einer Studienarbeit /Hausarbeit

Jede schriftliche Ausarbeitung besteht aus:

- Titelblatt (vgl. Anhang B1)
- Inhaltsverzeichnis
- Zusammenfassung
- Einleitung
- Hauptteil
- Diskussionsteil
- Literaturverzeichnis
- evtl. Anhang
- Eigenständigkeitserklärung (vgl. Anlage B2)

4.4.1 Zusammenfassung

Die Zusammenfassung, häufig auch als *Abstract* bezeichnet, befindet sich am Beginn der Arbeit, nach dem Titel und dem Inhaltsverzeichnis. In der Zusammenfassung werden die wichtigsten Inhalte

der Arbeit so knapp wie möglich mit den wesentlichen Inhalten aus Hauptteil und Diskussion dargestellt.

4.4.2 Einleitung

In der Einleitung wird die Problem- bzw. Fragestellung konkretisiert. Außerdem wird kurz auf die weiteren Gliederungspunkte der Arbeit eingegangen und geklärt, welche Aspekte, bezogen auf die Fragestellung, behandelt werden.

4.4.3 Hauptteil

Im Hauptteil werden die im Kontext der Fragestellung relevanten Informationen/Aussagen bzw. theoretischen Bezüge, Konzepte oder Modelle dargestellt und reflektiert. Wesentlich ist, die Aussagen verschiedener Autoren und Ergebnisse relevanter Studien zueinander in Beziehung zu setzen und voneinander abzugrenzen bzw. Gemeinsamkeiten herauszustellen. Der Hauptteil gliedert sich in mehrere Unterkapitel.

4.4.4 Diskussionsteil

Im Diskussionsteil erfolgt eine Zusammenfassung der wesentlichen Aussagen und die Beantwortung der Fragestellung bzw. die Darstellung und Begründung von Schlussfolgerungen, eigenen Bewertungen und Interpretationen. Zugleich können unbeantwortete Fragen aufgeführt, Perspektiven aufgezeigt und Parallelen zu anderen Bereichen aufgedeckt werden.

4.5 Hinweis: Bericht

Die Prüfungsform Bericht findet in der Regel für praktische Module Anwendung. Details hierzu finden sich unter Punkt 7 – Der Praktikumsbericht – des Leitfadens. Eine *Fallbearbeitung* gilt als besondere Form des Berichts und erhält grundsätzlich die Gliederung des Praktikumsberichts, kann jedoch in der Aufgabenstellung thematisch abgegrenzt und in der Gliederung der Aufgabenstellung angepasst werden. Hierbei sind die Vorgaben des Lehrenden zu beachten.

5 Bachelor- und Masterarbeit

Das Ziel einer Bachelor- oder Masterarbeit besteht im Nachweis der wissenschaftlichen Qualifikation als auch im Nachweis der Fähigkeit, ein für die Praxis relevantes Themenfeld aus dem Blickwinkel des jeweiligen Studienfachs zu bearbeiten. Der Studierende zeigt, dass er in der Lage ist, selbstständig ein selbst gewähltes und mit einem Gutachter abgestimmtes Thema mit Hilfe wissenschaftlicher Methoden zu bearbeiten.

5.1 Auswahl des Themas und Herangehen an die Abschlussarbeit

Für die Auswahl des richtigen Themas spielen sowohl persönliches Interesse als auch die praktische Umsetzbarkeit des Projekts eine wichtige Rolle. Die Themenfindung und Herangehensweise an eine Abschlussarbeit ist ein umfangreicher und komplexer Prozess. Es wird empfohlen sich frühzeitig mit Literatur, Ratgebern bzw. Internetseiten (z.B. dem Bremer Schreibcoach http://www.fb10.uni-bremen.de/homepages/krings/Der_Bremer_Schreibcoach.pdf) zu diesem Thema auseinanderzusetzen. Häufig finden Sie hier auch Hinweise zum Schreibstil und praktische Tipps zur Formatierung des Layouts.

5.2 Das Exposé

Die Ziele des Exposés bestehen in der Entwicklung einer Fragestellung, unter der das Thema zu bearbeiten ist und in der Formulierung einer Zielsetzung, die es erlaubt, vorab das Verhältnis von Kosten und Nutzen zu überschlagen, die Verfügbarkeit und den Umfang der Literatur zu kommentieren und zu bestimmen, wie viel Lektüre oder Forschungsaufwand das zu bearbeitende Thema erfordert. Außerdem soll es den Aufbau der Bachelor- bzw. Masterarbeit skizzieren.

Erst- und Zweitgutachter sowie der Prüfungsausschuss sind davon zu überzeugen, dass es sich bei dem gewählten Thema um ein fachlich (kulturell, wirtschaftlich, gesellschaftlich) bedeutsames, ergiebiges Thema handelt, welches wissenschaftliches Interesse für eine Untersuchung hervorruft. Der Nutzen der Untersuchung des Themas mit der im Exposé formulierten Zielsetzung muss so deutlich werden, dass der angestrebte Erst- und Zweitgutachter bereit ist, seine Kapazitäten für die Betreuung des Themas zu verwenden. Das Exposé soll deutlich werden lassen, dass der Studierende aller Voraussicht nach in der Lage sein wird, die Abschlussarbeit gemäß der an sie zu stellenden Anforderungen in der zur Verfügung stehenden Zeit mit Aussicht auf Erfolg zu bewältigen.

5.2.1 Erstellen und Einreichen des Exposés

Das Exposé ist für die Anmeldung einer Abschlussarbeit obligatorisch. Es wird im Anschluss an eine erste Phase der groben Orientierung und erste Absprachen mit dem angestrebten Erstgutachter und einem eventuell bereits geworbenen Zweitgutachter geschrieben. Gegebenenfalls wird es nach Rückmeldung durch Erst- und/oder Zweitgutachter und/oder Prüfungsausschuss nachgebessert und in seiner finalen Fassung im Prüfungsbüro in Papierform in einfacher Heftung eingereicht. Es muss durch den angestrebten Erst- und Zweitgutachter sowie den Prüfungsausschuss der BSP ausdrücklich akzeptiert werden

5.2.2 Umfang und Gliederung eines Exposés

Das Exposé umfasst ca. 5 Textseiten (Titelblatt, Inhalts- und Literaturverzeichnis nicht eingerechnet). In den folgenden Gliederungspunkten zeigen Sie, dass sie alle notwendigen Voraussetzungen, die für die Bearbeitung des Themas und das Schreiben der Bachelorarbeit notwendig sind, mitbringen:

- Titelblatt (vergleiche Anlage B1)
- Inhaltsverzeichnis
- Einleitung
- Stand der Forschung
- Fragestellung und Hypothesen
- Geplante Methode
- Zeitplan
- Gliederungsentwurf
- Literaturverzeichnis
- Eigenständigkeitserklärung (vgl. Anlage B2)

Einleitung

Führen Sie kurz an das Thema heran. Erläutern Sie die Problemstellung und den Beitrag, der durch die geplante Arbeit geleistet werden soll (Praxis, Forschung, Gesellschaft...). Nehmen Sie eventuell Bezug zu eigenen Vorarbeiten.

Stand der Forschung

In diesem Abschnitt ordnen Sie ihr Thema in den wissenschaftlichen Kontext ein. Welche Studien wurden in diesem Bereich durchgeführt, was haben Sie in der Literatur zu diesem Thema gefunden? (Hier geht es um wesentliche Vorarbeiten zu Ihrem Thema). Gibt es schon Forschung zu diesem Thema? Hieraus leitet sich dann auch Ihre konkrete Fragestellung ab, bzw. Ihre Fragestellung wird untermauert.

Fragestellung und Hypothesen

Schreiben Sie Ihre konkrete Fragestellung bzw. Fragestellungen auf. Ggf. leiten Sie schon Hypothesen ab, die sich an dem theoretischen Hintergrund orientieren. Die Fragestellung ist ein wesentlicher Bestandteil einer Bachelor- bzw. Masterarbeit, an der sich die Inhalte und das Vorgehen orientieren. Fragestellungen und Hypothesen müssen gut mit Erst- und Zweitgutachter abgesprochen werden.

Geplante Methode

A. Empirische Arbeit

Beschreiben Sie die geplante Stichprobe (evtl. mit Einschluss und Ausschlusskriterien) und wie Sie die Probanden gewinnen. Skizzieren Sie welches Material und welche Erhebungsinstrumente sie benötigen bzw. erstellen möchten. Machen Sie weitere Angaben über das geplante Vorgehen (Studiendesign). Überlegungen zur Datenanalyse und die geplante statistische Auswertung werden hier ebenfalls beschrieben.

B. Systematische Übersichtsarbeit/ Literaturarbeit

Beschreiben Sie die geplante Suchstrategie (Stichwörter, Datenbanken usw.). Dann skizzieren Sie die Methode mit der die Güte der gefundenen Literatur bewertet werden soll. Nennen Sie ggf. schon Einschluss- und Ausschlusskriterien für die gefundene Literatur.

Zeitplan

Stellen Sie tabellarisch Ihren Zeitplan auf. Berücksichtigen Sie hier auch eventuelle Urlaubszeiten (Ihre oder der Gutachter) und planen Sie ausreichend Zeit für Korrekturen und den Druck der Arbeit ein.

Gliederungsentwurf (der Abschlussarbeit)

Stellen Sie ein optionales Inhaltsverzeichnis der geplanten Arbeit auf.

Literaturverzeichnis

Geben Sie alle Quellen an, die Sie im Exposé verwendet haben an. Denken Sie daran, dass Sie bereits hier zeigen können, dass Sie in der Lage sind aussagekräftige, auch internationale Literatur zu verwenden und zu dokumentieren.

5.3 Umfang und Gliederung der Abschlussarbeit

Für die Gestaltung der Abschlussarbeit gelten die Hinweise zum Erstellen schriftlicher Arbeiten und die Layoutvorgaben aus Kapitel 2.

Die Bachelorarbeit sollte maximal 50 Textseiten (Anhang nicht eingerechnet) umfassen. Die Masterarbeit sollte eine Anzahl von 80 Textseiten nicht überschreiten.

Der allgemeine Aufbau einer Bachelor- bzw. Masterarbeit umfasst die folgenden Punkte:

- Titelblatt (vgl. Anhang B1)
- Abstract/ Zusammenfassung
- Inhaltsverzeichnis ggf. weitere Verzeichnisse (vgl. Kap. 2.3)
- Einleitung
- Stand der Forschung
- Theoretischer Hintergrund
- Methoden
- Ergebnisse
- Diskussion
- Literaturverzeichnis (vgl. Kap. 3.3)
- ggf. Anhang
- Eigenständigkeitserklärung (vgl. Anlage B2)

5.3.1 Abstract/ Zusammenfassung

Die Zusammenfassung folgt dem gleichen Aufbau wie die Arbeit und gibt die wesentlichen Aspekte aus Theorie, Methode, Ergebnissen und Diskussion verkürzt wieder. In der Regel umfasst eine Zusammenfassung 150 Wörter.

5.3.2 Einleitung

In der Einleitung wird der Leser an den Gegenstand der Untersuchung herangeführt. Die Problem- bzw. Fragestellung wird konkretisiert. Außerdem wird kurz auf die weiteren Gliederungspunkte der Arbeit eingegangen und geklärt, welche Aspekte, bezogen auf die Fragestellung, behandelt werden.

5.3.3 Stand der Forschung/ Theoretischer Hintergrund

Im Theoretischen Hintergrund wird der Stand der Forschung dargestellt, der im Kontext der Fragestellung relevant ist. Die Notwendigkeit und Relevanz des Themas wird verdeutlicht und aus den Ergebnissen vorheriger Studien ggf. die Hypothesen für die eigene Arbeit begründet.

Methoden

A. Empirische Arbeiten:

Die Methode wird detailliert und nachvollziehbar dargestellt. Es erfolgt eine Beschreibung der Stichprobe (Einschluss- und Ausschlusskriterien, Akquirierung), die Beschreibung des Materials und der Durchführung und die Beschreibung der Datenanalyse.

B. Systematische Übersichtartikel (Literaturarbeit):

In einer Literaturarbeit wird in der Methode die Suchstrategie (Stichwörter, Datenbanken...) beschrieben. Die Methode mit der die Güte der gefundenen Literatur bewertet wurde wird dargestellt und die Einschluss- und Ausschlusskriterien für die gefundene Literatur genannt.

5.3.4 Ergebnisse

Die Untersuchungsergebnisse werden hier zunächst wertfrei (ohne Interpretation) in übersichtlicher Form (z.B. Tabellen oder Diagrammen) dargestellt.

5.3.5 Diskussion

In der Diskussion werden die Ergebnisse hinsichtlich der Forschungsfrage und ggf. Hypothesen interpretiert und mit dem aktuellen Stand der Wissenschaft verglichen. Die neuen Erkenntnisse und der Nutzen für Forschung und Praxis werden verdeutlicht. Weitere Themen und Fragestellung für zukünftige Untersuchungen können abgeleitet werden. Eine kritische Reflektion von Limitierungen und ggf. von Fehlern in der Durchführung sollte in der Diskussion erfolgen. Eine zusammenfassende Schlussfolgerung oder ein Fazit schließen die Arbeit ab.

5.3.6 Anhang

Im Anhang werden alle ergänzenden Informationen aufgeführt, die für das Verständnis des Textes nicht unmittelbar erforderlich sind. Dazu gehören im Falle von empirischen Arbeiten z.B. der eingesetzte Fragebogen, Instruktionen eines Experimentes oder umfangreiche Tabellen. Die einzelnen, inhaltlich getrennten Anhänge sind voneinander abzusetzen, am besten durch den Beginn einer neuen Seite und mit „Anhang A“, „Anhang B“ usw. zu kennzeichnen. Jeder Anhang enthält in einem Titel kurz die Kennzeichnung des Materials.

6 Präsentationen und Referate als Formen mündlicher Prüfungen

Referate sind mündliche Vorträge, die eine spezifische Themenstellung auf wissenschaftlich-fachlicher Grundlage untersuchen und den Stand der fachlichen Diskussion zielgerichtet recherchieren, darstellen und interpretieren. Hierbei können die Studierenden ihr Referat durch gezielte Illustrierung ihrer Inhalte durch bild- oder tongebende Methoden ergänzen.

Die Präsentation ist eine Form des Referats, welche sich insbesondere durch den Einsatz visueller Medien unterscheidet. Die Präsentation besteht aus einem mündlichen Teil, dem Vortrag und einem schriftlichen Teil mit Manuskript, Präsentationsunterlagen und einem Handout für die Kommilitonen. Neben der Bewertung für die inhaltlichen Ausführungen fließen in die Benotung auch Kriterien wie der Aufbau des Vortrages, Gestaltung, Fülle der Informationen sowie Verständlichkeit und Wirkung auf die Zuhörer ein. Ein vorgegebener zeitlicher Rahmen muss eingehalten werden.

Den Zuhörern wird ein Sachverhalt so nahegebracht, dass diese mit Ihnen und untereinander darüber diskutieren können. Wichtig ist dabei eine grundlegende und unverfälschte Darstellung themenspezifischer Sachverhalte, insbesondere die Hervorhebung wissenschaftlicher Hauptaussagen und Thesen. Die Verdeutlichung der eigenen Meinung erfolgt erst am Ende des Referates (Diskussionsteil).

6.1 Vorbereitung

Folgende Punkte sind bei der Erarbeitung eines Referats und der Vorbereitung einer Präsentation zu berücksichtigen:

- Gewinnung eines Überblicks über die für das Referat relevante Literatur und Studien
- Bestimmung der Zielgruppe (Vorwissen, das vorausgesetzt werden kann, im Kontext der Lehrveranstaltung)
- Konkretisierung des Themas bzw. der Fragestellung
- Auswahl der im Referat zu verwendenden Literatur
- Erstellung einer Gliederung
- Absprache der Referatsgliederung mit dem Dozenten und Klärung von Erwartungen des Dozenten
- Planung des methodischen Vorgehens
- Aufbau und Anschlüsse der eingesetzten Medien testen (Rechner-Beamer, Präsentationen und Effekte, Lautsprecher)
- Erstellung und Vervielfältigung von Handreichungen

6.2 Vortragsgestaltung

Beschränken Sie sich bei Ihrem Vortrag auf wichtige Kernaussagen und vermeiden Sie unnötige Informationen. Beachten Sie bei der Vortragsgestaltung folgende Punkte:

- Zugrunde legen einer lückenlosen logischen Gliederung (roter Faden)
- Freier Vortrag mit Stichwortmanuskript

- Blickkontakt abwechselnd zu allen Zuhörern
- Einsatz nonverbaler Kommunikationsmittel wie Mimik, Gestik, Betonung
- Verwendung verständlicher, differenzierter und präziser Sprache wie z. B. kurze Sätze, gezielter Einsatz von Fremdwörtern – Erklärung bei Bedarf, deutliche Artikulation, angemessenes Sprechtempo

6.3 Erstellung und Einsatz von Charts

Beim Einsatz von Charts (z. B. PowerPoint-Präsentation) sind folgende Punkte zu beachten:

- ✓ BSP-Layout (s. Anlage A1)
- ✓ Durchnummerieren der Charts
- ✓ Serifenlose Schrift (z.B. Arial)
- ✓ Schriftgröße mindestens 20 Punkt
- ✓ Möglichst nicht mehr als sieben Spiegelstriche (Stichpunkte)
- ✓ Erklärung eines Aspektes pro Chart
- ✓ Kalkulation: 2-4 Minuten Redezeit pro Chart
- ✓ Sparsamer Einsatz von Farben und Effekten
- ✓ Stichpunkte einer PowerPoint-Präsentation erklären (nicht nur vorlesen)

6.4 Erstellung von Handouts

Handreichungen sind Handzettel oder Tischvorlagen, welche die wichtigsten Aussagen zum Thema des Referats enthalten und an die Zuhörer ausgegeben werden. Für die Erstellung von Handreichungen sind folgende Aspekte wichtig:

- ✓ BSP-Layout (s. Anlage A2)
- ✓ Kurze Statements, z.B. in Form von Spiegelstrichen
- ✓ Maximal zwei DIN-A4-Seiten
- ✓ Vor der Präsentation entscheiden, wann die Handreichung verteilt werden soll

7 Der Praktikumsbericht

Der Praktikumsbericht dient der **Reflexion** eigener Erfahrungen in beruflichen Handlungsfeldern vor dem Hintergrund des im bisherigen Studium angeeigneten Fachwissens. Mit dem Bericht soll der Bezug zwischen den in dem Praktikumsunternehmen bearbeiteten Aufgaben und dem wissenschaftlichen Hintergrund hergestellt werden. Ziel ist ein kritisches Hinterfragen der praktischen (Berufs)Tätigkeit aus dem Blickwinkel der im Studium erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten. Hinweis: Hier sind ggf. auch ein studiengangsspezifischer Leitfaden zum Praktikum und eine Praktikumsordnung zu beachten.

7.1 Leitfragen für die inhaltliche Auseinandersetzung

- Welchem Fachgebiet ist das Praktikum am ehesten zuzuordnen?
- Welches Fachwissen war im Praktikum hilfreich?
- Welche Methoden wurden in der Praxis angewendet/ nicht angewendet?
- Welchen Stellenwert hat die Arbeit Ihres zukünftigen Berufsbildes in dem Praktikumsunternehmen?
- Wie ist das Tätigkeitsfeld Ihres zukünftigen Berufsbildes in dem Praktikumsunternehmen definiert und in welchem Zusammenhang steht es mit anderen Professionen?
- Welchen Stellenwert hatte Ihre Praktikumsstätigkeit in dem Praktikumsunternehmen?
- Welches Fremdbild Ihres zukünftigen Berufsbildes ist Ihnen begegnet und wie haben Sie darauf reagiert?
- Hat sich die Vorstellung Ihrer beruflichen Zukunft durch das Praktikum verändert?
- Haben die Erfahrungen im Praktikum Ihre berufsbezogenen Ziele beeinflusst?

7.2 Formale Gestaltung und Gliederungspunkte

Der Bericht sollte zwischen 10 und 15 Seiten umfassen. Bei zwei Teilpraktika müssen zwei Berichte à 5 bis 7 Seiten abgegeben werden. Diese Angaben sind ohne Deckblatt, Inhaltsverzeichnis, Literaturangaben und Anhänge zu verstehen.

Verwenden Sie das Deckblatt für den Praktikumsbericht aus Anlage B4. Die zweite Seite des Praktikumsberichts enthält das Inhaltsverzeichnis (Anlage B4).

7.2.1 Einleitung/Beschreibung der Praktikumsunternehmen

In der Einleitung soll zum einen das Praktikumsunternehmen näher beschrieben werden, zum anderen können Sie darüberschreiben, warum Sie sich für diese Praktikumsunternehmen entschieden haben, welche Erwartungen Sie mit dem Praktikum verbunden haben und wie Sie zu Ihrem Praktikumsplatz gekommen sind (Zugänge).

Fragen dazu könnten lauten:

- In welchem Unternehmen haben Sie das Praktikum abgeleistet?
- Warum haben Sie sich für dieses Praktikumsunternehmen entschieden?

- Welche Erwartungen und Interessen hatten Sie?
- In welcher Abteilung waren Sie?
- Durch wen wurden Sie betreut?
- Was können Sie über Arbeitszeiten, Arbeitsbedingungen und Vergütung sagen?
- Wie sind Sie auf das Praktikumsunternehmen aufmerksam geworden?
- Wie lief die Bewerbung ab?
- Gab es Besonderheiten, auf die andere Studierende achten sollten?

7.2.2 Darstellung des Tätigkeits-/Aufgabenfeldes

Auf die Einleitung folgt die Darstellung des eigenen Tätigkeitsbereichs. In diesem Teil sollten Sie möglichst ausführlich bzw. präzise die von Ihnen in dem Praktikum durchgeführten Tätigkeiten und Aufgaben darstellen.

Fragen dazu könnten sein:

- Was waren Ihre Aufgaben während des Praktikums?
- Welche konkreten Tätigkeiten haben Sie durchgeführt?
- Wie wurden Sie eingearbeitet/angeleitet?
- Wie selbstständig haben Sie gearbeitet?
- Welche Kenntnisse aus Ihrem Studium konnten Sie einbringen?
- Waren Sie in den laufenden Betrieb eingebunden oder für besondere Aufgaben zuständig?

7.2.3 Reflexion, Bewertung, Fazit

Versuchen Sie eine Gesamteinschätzung des Praktikums im Hinblick auf die Frage nach Ihrem zukünftigen Berufsbild vor dem Hintergrund Ihres bisherigen und künftigen Studiums zu geben!

Nach der beschreibenden Darstellung Ihrer Tätigkeit sollen Sie kritisch darüber reflektieren und abschließend zu einer Gesamtbewertung des Praktikums kommen. Für die Reflexion können die unter 1. (Ziele des Praktikums) gegebenen Leitfragen hilfreich sein.

Für die abschließende Gesamtbewertung können folgende Punkte diskutiert werden:

- Wie hat Ihnen das Praktikum insgesamt gefallen?
- Wie war das Arbeitsklima? (z.B. Verhältnis zur Betreuungsperson und den anderen Beschäftigten)
- Hat das Praktikum Ihren Erwartungen entsprochen oder hat Sie etwas sehr überrascht?
- Was hat Ihnen das Praktikum für Ihr Studium und für Ihre spätere Berufswahl gebracht?
- Wie war das Verhältnis von praktischer Tätigkeit und theoretischer Reflexion während des Praktikums?
- Welche Kenntnisse/Erfahrungen können Sie aus dem Praktikum mitnehmen?
- Können Sie sich vorstellen, dass Praktikum Ihren Mitstudierenden zu empfehlen?

7.2.4 Anhang

Als Anhang Ihres Praktikumsberichts sollte in jedem Fall die Bescheinigung über die erfolgreiche Absolvierung des berufspraktischen Studiensemesters (Anlage B3) angefügt werden.

Hinweis: Die angegebenen Fragen und Hinweise zu den Gliederungspunkten sind nur Richtlinien, die Ihnen helfen sollen, Ihren Praktikumsbericht zu erstellen. Sie dienen lediglich als Leitfaden und sind nicht alle im Einzelnen zu beantworten

8 Hinweise und Bewertungskriterien für Literaturarbeiten

Das Ziel einer Literaturarbeit besteht darin, den *State-of-the-Art* (Forschungsstand, Literatur- und Befundlage) zu einer bestimmten wissenschaftlichen Frage zu eruieren und darzustellen. Es werden daher die Hauptbewertungskriterien einer solchen Arbeit sein, ob eine klare und sinnvolle Frage- bzw. Zielstellung formuliert wird und ob **ein roter Faden, eine daran orientierte Struktur sowie eine angemessene Such- und Auswahlstrategie für Literatur** gefunden und adäquat abgehandelt werden.

Das Thema einer Literaturarbeit sollte stets in enger Absprache mit dem Betreuer erarbeitet werden, da die Eingrenzung der Fragestellung besonders wichtig ist. Ein systematischer Review mit einer zu großen Anzahl von eingeschlossenen Publikationen kann im Rahmen der Abschlussarbeit nicht bewältigt werden.

1) Eine enge Festlegung dazu, was eine gute Literaturarbeit thematisch leisten soll, kann nicht gegeben werden. Einige Beispiele für Themen, die einen angemessenen und wertvollen Beitrag zur Wissenschaft leisten können:

- a. Systematischer Review, systematische Erarbeitung der vorhandenen Forschungsliteratur zu einer klar abgegrenzten Thematik. Als vorgegebener Standard sollten die PRISMA Statements gelten (<http://journals.plos.org/plosmedicine/article?id=10.1371/journal.pmed.1000097>). Da ein systematischer Review durch die systematische Literatursuche, sowie klar definierte Ein- und Ausschlusskriterien der relevanten Literatur im Gegensatz zu den weiter unten genannten Beispielen objektiv ist, sollte nach Möglichkeit ein systematischer Review angefertigt werden. In begründeten Ausnahmefällen können die unter b) - d) genannten Vorgehensweisen umgesetzt werden. Für die Erstellung sowie die Beurteilung von systematischen Reviews kann die Checklist der PRISMA Statements als Orientierung verwendet werden.
- b. *Erarbeitung des Wissensstands* zu einer Frage, die bislang an keiner Stelle der einschlägigen Literatur zusammenfassend dargestellt wurde bzw. zu der es kontroverse Perspektiven in der Literatur gibt. Der Titel solch einer Arbeit könnte etwa lauten: „Was weiß man über Freundschaften im Mittleren Erwachsenenalter? Stand und Kontroversen der psychologischen Freundschaftsforschung“
- c. *Synopse und Vergleich* mehrerer alternativer Ansätze (z.B. Behandlungsansätze), welcher bislang noch nicht an einschlägiger Stelle vorgenommen wurde. Der Titel einer solchen Arbeit könnte etwa lauten: „Die PZS nach Kriz und die IT nach Petzold: eine vergleichende Literaturdurchsicht zu Konzepten, Indikationen, Intervention und Evaluationsstand zweier moderner integrativer Psychotherapieverfahren.“
- d. *Wissenschaftshistorische Fragestellungen*, d.h. die zusammenfassende Darstellung und Bewertung einer relevanten historischen Debatte, zu der es bislang noch keine entsprechende Darstellung gibt (z.B. „Die Rezeption von Wundts Völkerpsychologie in der wissenschaftlichen Literatur 1910-1929“ – das wird wohl eher selten gefragt sein und daher nicht weiter behandelt).

2) In jedem Fall verfolgt auch eine Literaturarbeit ein **konkretes Forschungsziel** bzw. **eine konkrete Forschungsfrage**. Diese sollte zu Anfang (z.B. nach einer kurzen Hinführung zum Thema) auch klar formuliert werden.

- 3) Weiterhin wendet jede Literatuarbeit eine **Recherche methode** in wissenschaftlichen Datenbanken an, die explizit genannt und begründet werden soll (**Methodenteil**). Zum Beispiel:

„Um entsprechende Literatur zu ermitteln, werden die Datenbanken PsycARTICLES, PsycINFO, The Nation Archive (DFG), The New Republic Archive (DFG), Psychology and Behavioral Sciences Collection, SocIndex, MEDLINEComplete und eine E-Book Sammlung der Datenbank EBSCOhost herangezogen. Schlagwörter zur Literaturrecherche sind A, B, C, D und E, nach denen – auch in trunkierter Form (A*, B* etc.) – in den Abstracts und Titeln gesucht wurde. Dabei wurden 1350 Treffer erzielt (Zugriff am 01.05.2017), die wie folgt eingegrenzt weiter wurden: 1. Publikation von 1990 bis 2017, weil ...; 2. Publikationen in „peer reviewed journals“, weil ..., 3. Classification „Developmental Psychology“, weil Dies ergab schließlich 182 Treffer, die ... usw.

- 4) Zu den meisten Themen finden sich immer auch (erste) Hinweise in **Einführungs- und Lehrbüchern der Module**. Für eine gute Bewertung einer Literatuarbeit sind diese Einführungswerke jedoch **keineswegs** hinreichend: diese gelten als „Tertiärliteratur“. Für viele Arbeiten dürften Bewertungskriterien lauten:
- a. Umfang berücksichtigter Primär- und Sekundärliteratur;
 - b. Anteil rezipierter internationaler Veröffentlichungen;
 - c. Aktualität und Qualität der berücksichtigten Veröffentlichungen.

Bewertet wird hier übergreifend auch die **Qualität der Rezeption** dieser Studien (korrekte Studienbeschreibung, Bewertung etc.).

- 5) So wie die Rezeption von Literatur quasi den **Ergebnisteil** einer Literatuarbeit darstellt, gibt es auch einen **Diskussionsteil**, in dem die Ergebnisse gewichtet und bewertet werden sollten. Hier sind wichtige Kriterien:
- a. Die angemessene Beibehaltung des Schwerpunkts der Fragestellung; falls Randaspekte interessant erscheinen, werden diese als „Exkurse“ markiert;
 - b. Herausarbeiten und Betonen **zentraler Ergebnisse** der Auseinandersetzung;
 - c. gute **abschließende Darstellung, Schlussfolgerung, Fazit**;
 - d. neue Ideen, Mut zum Ziehen interessanter Verbindungen, Benennung kritischer Punkte.
- 6) Wie üblich gelten auch hier **die sonstigen Qualitätskriterien für wissenschaftliche Arbeiten**:
- a. Flüssiger, kohärenter, wissenschaftlicher Stil, ein gut lesbarer Text wird produziert.
 - b. Nutzung von Fachbegriffen, Gründlichkeit und Präzision der Darstellung und der Bezeichnungen (keine Umgangssprache).
 - c. Logik und Schlüssigkeit des Aufbaus („Roter Faden“), Leserführung (z.B. Übergänge zwischen Textteilen).
 - d. Korrekte und sinnvolle Zitierweise der Quellen, etc.

9 Literaturverzeichnis

American Psychological Association (2010). *Publication Manual of the American Psychological Association* (6th Edition). Washington D.C.: APA.

Deutsche Gesellschaft für Psychologie (2007). *Richtlinien zur Manuskriptgestaltung* (3. Aufl.). Göttingen: Hogrefe.

Deutscher Hochschulverband (2010). Resolution des 60. DHV Tages. Wissenschaft und Ethik. Abgerufen am 23.09.2014 von <http://www.hochschulverband.de/cms1/779.html>

Duden (2014). *Bedeutungen Plagiat*. Abgerufen am 07.08.14 von <http://www.duden.de/rechtschreibung/Plagiat>

Fröhlich, G. (2006). Plagiate und unethische Autorenschaften. *Information Wissenschaft und Praxis*, 57(2), 81-89.

Empfohlene Webseiten:

www.apa.org

http://www.fb10.uni-bremen.de/homepages/krings/Der_Bremer_Schreibcoach.pdf

10 Inkrafttreten

Der Leitfaden zur Erstellung wissenschaftlicher Arbeiten der BSP tritt mit seiner Veröffentlichung in Kraft.

Prof. Dr. Thomas Thiessen

Rektor

BSP Business School Berlin – Campus Hamburg